

DER MEISTERSÄNGER

(= so betitelter Auszug aus den *Palingenesien* von **Jean Paul. 1798**)...

= Beschreibung einer fiktiven Fußreise nach Nürnberg...

und **Richard Wagner könnte diese Parodie** gekannt haben, denn er hat sich mehrfach mit Jean Paul befasst.

Zuvor : Jean Paul kommt nach Nürnberg, wo die engen Gassen zwar keine eigentliche Straßenbeleuchtung haben, aber durch das Stubenlicht der angrenzenden Häuser erhellt werden (sofern die Fensterläden offen sind). So kommt er – der eigentlich die *Mausfalle* sucht, das einstige Wirtshaus vom Meistersänger *Hans Sachs* – in ein Sackgäßchen, wo ihm „der Stubenschein einer ganzen lichten Haushaltung... ins Gesicht“ schlug.

Inmitten einer Kinderschar, die mit einem „Puppen-Kabinett“ spielte, saß der ihm bekannte *Kökeritz* und vor ihm der gesuchte *Drechsler Metzger*, der selber von einer Meistersängerfamilie abstammte, seinem berühmten UrUr-Herrlein *Ambrosius Metzger* aus dem 15. Jh. Der Drechsler singt gerade dem gelangweilten *Kökeritz* einen nürnbergischen Meistergesang vor, ein Loblied auf Nürnberg.

Und hier der Originaltext (Auszug aus den *Palingenesien* von Jean Paul 1798):

„...Ich trat eilig hinein. *Kökeritz* stand voll Langeweile vor dem Drechsler und musste sich mit nürnbergischen Meistergesängen ansingen lassen. *Metzger* hatte gerade ein Loblied auf Nürnberg (**von Rosenblüth 1447 gedichtet**) im Mund – er färbte dabei eine weiße Täubin schwarz, damit der pechschwarze Tauber sich mit ihr paarte und nicht mehr nach ihr hackte – und rezitierte eine Strophe, die gefallen kann, wenn man gegen zwei oder drei Zeilen nicht zu streng ist:

**O Nürnberg, du edler Fleck.
Deiner Ehren Bolz steckt am Zweck,
Den hat die Weisheit daran geschossen,
Die Wahrheit ist in dir entsprossen.**

Nichts ist mir angenehmer – zumal da es jetzt seltener ist – als Stolz und Liebe eines Bürgers für seine Stadt. Der Drechsler, auf dessen poetisch-zerstreutem Gesicht keine Aufmerksamkeit auf die lauten Kinder zu lesen war, dauerte mich mit seinen verzettelten poetischen Blumenlesen. Ich hatte daher kaum gesagt, ich hätte mich verlaufen und könnte nicht in die *Mausfalle*: so kam ich sogleich, um dem Rhapsoden einen freudigen Gedanken zuzuwerfen, mit dem Appendix nach: **„Es ist das Haus, worin sonst der gute *Hans Sachs* wohnhaft war, den ich für den größten Meistersänger halte, den vielleicht Nürnberg in seinen Kirchen hörte.“**

Hastig fuhr er über die ganze Taube mit einem breiten Pinselstrich und versetzte: „War denn unser Urur-Herrlein vor den Kopf geschlagen, nämlich der berühmte Herr *Ambrosius Metzger*? *Er war ein Magister, aber der Hans Sachs war nur ein Schuster*. Hat nicht mein Urur-Herrlein die **Weber-Krätzen-Weis** erdacht, so in acht Reimen besteht, und die **Cupidinis-Handbogen-Weis**, so schon ihre guten sechzehn Reime hat, und die **Heißtränen-Weis** mit einundzwanzig Reimen samt der **Krummzinken-Weis** mit ihren dreiundzwanzig Reimen, desgleichen die verschalkte **Fuchs-Weis** mit gar vielen Reimen und die **Fett-Dachs-Weis** mit noch viel mehreren? – Herr, vom Magister *Metzger* wäre viel zu sagen. Was meine Wenigkeit anlangt, so weiß es mein Gesell, dass ich in der verschalkten Fuchs-Weis **zwei, drei Stollen absingen** kann und mache dabei keinen Bock, weder rührende Reime noch schnurrende noch Klebsilben noch Lind und Hart und dergleichen. So ist es.“ —

Ich betrübte und erfreute mich zugleich über den reichen Bildungstrieb einer vom Schicksal infibulierten Seele, die außer den hölzernen Figuren noch poetische zu machen strebte. – „Sucht man“ (sagte ich, aber wahrlich wohlwollend) „in Nürnberg Seine Verse sehr, Meister? Singt Er oft?“ – „Dass Gott erbarm,“ versetzte er, „so oft als die arme Taube da. In der Katharinenkirche war **sonst wohl jeden Sonntag Singschule – aber jetzt wäre in der ganzen Stadt kein Merker für Geld zu haben**. Es ist schlecht genug, zumal wenn es Leute in der Stadt gibt, die **„Kranz-Gewinner“** ‘werden könnten, wo nicht **„König-Davids-Gewinner“**‘.“

Es mag mich nun die Begierde, dem armen Meister eine Freude zu machen oder die Natur der Sache selber auf die **Ähnlichkeit zwischen den jetzigen gräzisierenden Poeten und den Meistersängern** geleitet haben: genug die Ähnlichkeit wuchs mir unter den Augen, und ich konnte sie Metzgern zeigen zum Trost. Jedes wissenschaftliche Gehirn weiß es vielleicht ohne mich, dass gute **Gedichte** gleich den alten vollkommen sind – **ohne Bilder, ohne Feuer, ohne Herz, ohne großen Inhalt – bloß durch reine leere Darstellung, durch Objektivität**; so dass eine Borussias oder ein Heldengedicht, worin statt eines Elefanten der ganze Elefantenorden agierte, keine größere poetische Vollkommenheit annehmen kann als eine Flohiade. Die gräzisierenden Dichter bestätigen noch mehr seinen Satz. In der Tat sind sie gleich den ägyptischen und ersten griechischen Tempeln leer und ohne Bilder (der Götter) – ihre poetischen Federn gleichen den Schreibfedern, womit wir alle arbeiten, welche desto besser schreiben, je kahler sie befiedert sind – daher werden jetzt poetische Gewächse (nicht wie sonst durch heilige Begeisterung und Wut sondern) wie Frühlingsgewächse durch braven Frost gehoben; und gerade die Dichter, die uns heben, wissen uns abzukühlen.

Ich wünschte wohl, die jetzigen Kunstrichter untersuchten ernstlich, ob nicht die Meistersänger im lobenden Sinne Meistersänger waren und ob ihre so kühlen bilderfreien und stofflosen Gedichte nicht jene reinen Darstellungen ohne allen Inhalt (den wenigen Sinn ausgenommen, der von Worten nicht zu trennen ist), kurz ob sie nicht jene Vollendung in sich tragen, nach der wir ringen und die viele Griechen wirklich erreichten.

„Meister Drechsler,“ sagte ich, **„Meistersänger und Gesellsänger singen jetzt überall, aber** freilich nicht in Kirchen sondern **in Buchläden**. War sonst das Musenpferd ein Nürnberger Pferdchen von Holz das mit geruchlosen hellen Blumen übermalt war und das als Schwanz ein kurzes Pfeifchen ausstreckte, den flötenden Reim: so hat man jetzt bloß das Pfeifchen ausgezogen und die Blumenstücke abgewischt; das hölzerne Rößlein steht noch da. – **Merker stehen in allen Buchläden, heißen aber Rezensenten** und bekommen wie die Jury und das Konklave nicht eher etwas zu essen bis sie entweder gerichtet oder gekrönt haben.“

(Hier: Vorspann und Hervorhebungen = Karla Fohrbeck für neue www.jeanpaulweg-oberfranken.de, Wandern durch Bayreuth/ Bayreuther Geister/JP & RW) 2025-2